



Ein Kleinod aus Reichenhalls Glanzzeit

Im April 1902 wurde die „Kronen-Apotheke am Kurpark“ als **zweite Apotheke in Bad Reichenhall** eröffnet. Sie erinnert an die **kurze, glanzvolle Epoche, als die Stadt dem Image eines Weltbads** nahekam.

Von Dr. Helga Proisinger

Man sollte nicht achtlos an ihr vorübergehen. Denn hinter der heute eher schmucklosen Fassade der an der Reichenhaller Bahnhofstraße gelegenen „Kronen-Apotheke am Kurpark“ verbirgt sich ein innenarchitektonisches Kleinod: die fast noch im Originalzustand aus dem Jahr 1902 erhaltene Offizin, der Verkaufsraum der seit 2011 geschlossenen Apotheke. Wegen seiner historischen Einrichtung, den kostbaren Intarsien und Schnitzereien, aber auch wegen der Vielzahl der noch aus der Gründungszeit stammenden, für einen Pharmazeuten einst unentbehrlichen Apothekenutensilien wurde dieser Raum noch im gleichen Jahr unter Denkmalschutz gestellt. Die von den Ärzten verordneten Arzneien von eigener Hand anzufertigen war nach wie vor üblich, als die Reichenhaller Kronen-Apotheke im Jahr 1902 eröffnet wurde. Allerdings sollte dies im Lauf des 20. Jahrhunderts aufgrund der Fortschritte in der pharmazeutischen Industrie zunehmend überflüssig werden. Stattdessen kam dem Apotheker die wichtige Aufgabe zu, Identität und Qualität der gelieferten Medikamente zu überprüfen, seine Kunden darüber zu informieren und sie zu beraten.

Erste „Apotheker“ handelten mit Heilpflanzen

Kaufleute, die im Mittelalter mit Heilpflanzen, Drogen und Gewürzen Handel trieben, wie es im Vorderen Orient bei den in medizinischen Belangen so versierten Arabern bereits im 8. und 9. Jahrhundert üblich war, könnte man als die ersten „Apotheker“ bezeichnen (Das Wort „Apotheke“ leitet sich vom Altgriechischen ab. Zunächst war damit lediglich eine Vorratskammer gemeint). In der Art „fliegender Händler“ zogen diese Kaufleute mit ihren Buden von Ort zu Ort und priesen, gelegentlich marktschreierisch, ihre Gesundheit versprechende Ware an.

Das pharmazeutische Gewerbe nahm allerdings deutlich seriösere Züge an, als es in den Klöstern des Mittelalters in die Hände heilkundiger Mönche und Nonnen gelangte. In eigens eingerichteten Klosterapotheken versorgten diese nicht nur ihre Mitbrüder und Mitschwester, sondern auch die umliegende Bevölkerung mit den verschiedensten, aus ihren klösterlichen Kräutergärten stammenden Heilpflanzen.

Aber auch Ärzte verfügten damals meist über einen reichen Bestand selbst angefertigter Arzneien, Salben oder Tinkturen, womit sie den diversen Beschwerden ihrer Patienten beizukommen versuchten. Der Beruf des Apothekers wurde erstmals auf eine rechtliche Grundlage gestellt, als ihm 1241 der Stauferkaiser Friedrich II. im Edikt von Salerno Eigenständigkeit zusprach und ihn nicht mehr den Ärzten überließ. Seit es im ausgehenden Mittelalter üblich wurde, dass wohlhabenden Bürgern aus dem städtischen Patriziat die bei der Bevölkerung angesehene Tätigkeit des



Die Offizin der Kronen-Apotheke.

– Fotos: privat



Die Apotheke im Jahr 1955.



Den China-Wein bewirbt dieses Plakat.



Etikett für Kummerfeld's Waschwasser.

Apothekers zufiel, verfestigte sich auch das damit verbundene Berufsbild.

Die Stadt Bad Reichenhall befand sich auf dem Weg zum Weltkurort, als am 26. April 1902 im „Grenzboten“ die Eröffnung der Kronen-Apotheke bekannt gegeben wurde. Eine immer mondäner und internationalere Gästeklientel, oft aus der habsburgischen Donaumonarchie und dem zaristischen Russland, frequentierte damals das königliche Bad inmitten alpenländischer Kulisse.

Bauboom veränderte das Gesicht der Stadt

Seit seinen bescheidenen Anfängen im Jahr 1846 hatte sich das Kurgeschehen in vielfältiger Weise weiterentwickelt und vor allem der seit den 1890er Jahren einsetzende Bauboom veränderte immer mehr das Bild der Stadt. Eine Reihe repräsentativer Bauten entstand – etwa das im Jahr 1900 von dem bekannten Bäderarchitekten Max Littmann errichtete Kurhaus –, elegante Villen schlossen sich ans Kurviertel an und längst galt der bereits 1868 angelegte Kurpark als beliebter Treffpunkt eines meist großstädtischen Badepublikums. Tatsächlich kam ein erheblicher Teil der damaligen Reichenhaller Kurgesellschaft aus den sei-

nerzeit expandierenden europäischen Großstädten, wo die Bewohner immer häufiger unter den mit der Industrialisierung verbundenen gesundheitlichen Schäden litten. Um die Kurerfolge dieses städtischen Badepublikums mit den nötigen Arzneien zu unterstützen, aber auch zur medizinischen Versorgung der wachsenden Reichenhaller Einwohnerschaft schien die Eröffnung einer Apotheke, möglichst im Zentrum des Kurgeschehens, längst überfällig zu sein.

Allerdings gab es seit etwa 100 Jahren in Reichenhall bereits eine Apotheke, die der aus München stammende Quirin Promolli 1801 gegründet hatte. Was die Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln betraf, war es in der alten Salinenstadt bislang schlecht bestellt, sodass oft erst lange Fußmärsche in die Nachbarstädte Traunstein und Berchtesgaden zurückgelegt werden mussten, um überhaupt an die nötigen Arzneien heranzukommen. Unter den wechselnden Besitzern dieser damals in Reichenhall errichteten, heutigen Kur-Apotheke, die gerade in ihren Anfangsjahren noch mit der Konkurrenz der im Ort ansässigen Bader und deren quacksalbernden Methoden zu kämpfen hatte, ragte vor allem Apotheker Matthias Mack (1801-1882) hervor, der als langjähriger Bürgermeister einen wesentlichen Beitrag zur Etablierung Rei-

chenhalls als Kurort geleistet hatte. Was nun eine zweite Apotheke im Ort betraf, so war, um eine solche zu errichten, bereits am 10. September 1898 vonseiten der dafür zuständigen Münchner Behörde, der Königl. Kammer des Inneren, eine Ausschreibung erfolgt. Doch regte sich dagegen Widerspruch. Der damalige Eigentümer der Kur-Apotheke Georg Horst, der diese erst im Jahr zuvor um die beachtliche Summe von 450 000 Mark erworben hatte, wehrte sich energisch gegen die Neueröffnung einer möglichen weiteren Apotheke in der Stadt, durch die er, wie er vorgab, seine Existenz gefährdet sah. Mit Unterstützung des Reichenhaller Magistrats erreichte er immerhin, dass eine solche Neugründung zunächst unterblieb.

Energisch gegen Neueröffnung gewehrt

Als schließlich im Mai 1901 dem Apotheker Dr. Paul Weinhart aus Simbach die Konzession für die Eröffnung einer weiteren Reichenhaller Apotheke zugesprochen wurde, intervenierten vier Mitbewerber, unter ihnen der Münchner Apotheker Leonhard Singer und erneut der Besitzer der Kur-Apotheke. Dessen Vorschlag, während der Sommersaison eine

Filialapotheke im Kurviertel einzurichten, fand abermals die Zustimmung der Reichenhaller Stadtverwaltung. „Durch die Existenz einer zweiten Apotheke“, las man dazu im Magistratsprotokoll, „ist die Existenz der bisherigen bestrenommierten Apotheke bedenklich gefährdet. Durch die Errichtung einer Filiale würde die bestehende Apotheke während der Sommermonate entlastet und der derzeitige Apotheker vor schweren finanziellen Schäden bewahrt.“ Doch wurde dem Einspruch nicht stattgegeben. Allein der hohe Verkaufswert der von Georg Horst seinerzeit erworbenen Apotheke ließ eine solche Beschwerde nicht zu, zudem stünde die Errichtung einer Filialapotheke – so die Begründung – im Widerspruch zur damals gültigen Apothekenordnung.

Die Kontroverse um die zweite Reichenhaller Apotheke endete mit der Entscheidung für Leonhard Singer, an den am 12. Juli 1901 die Konzession erging. Dieser habe „1887 mit der Note 1 die Approbation erlangt“, hieß es vonseiten der ministeriellen Behörde, „und war seitdem ununterbrochen in Stellungen als Apotheker tätig, die ihn für Bad Reichenhall besonders befähigen.“ Der zunächst in der Bewerbung favorisierte Apotheker Weinhart könne zwar auf eine wissenschaftliche Arbeit verweisen, doch spräche für Singer sein längeres Dienst-

alter und „somit besteht kein Grund, den Leonhard Singer hintanzustellen.“

Tatsächlich schien mit dem 1864 in Nürnberg geborenen Leonhard Singer – soweit dies den vorhandenen Archivalien zu entnehmen ist – eine richtige Wahl getroffen zu sein. Er verfügte aufgrund mehrjähriger pharmazeutischer Tätigkeit in Genf und Rom über hinreichend berufliche Erfahrung, zugleich hatte er sich dabei aber auch französische und italienische Sprachkenntnisse angeeignet, die ihn für seinen Beruf als Apotheker im renommierten Kurort Reichenhall mit einem zwischen internationalen Publikum geradezu prädestiniert machten. Und da er zuletzt auch noch sieben Jahre lang die im Zentrum der bayerischen Residenzstadt München gelegene, namhafte Englische Apotheke geleitet hatte, dürfte auch dies zugunsten Leonhard Singers gesprochen haben.

Auf eine traditionsreiche Geschichte konnte diese von Singer verwaltete, im Jahr 1715 im Kloster der Englischen Fräulein an der Münchner Weinstraße eingerichtete Apotheke zurückblicken. Ein beachtliches Wissen über die therapeutische Wirkung verschiedenster Heilpflanzen hatte die Nonnen in die Lage versetzt, mit den in ihrer Klosterapotheke hergestellten Arzneien ihren klösterlichen Eigenbedarf zu decken;

zahlreiche Abnehmer fanden sich aber auch unter der Einwohnerschaft Münchens. Nach der Aufhebung des Klosters im Zuge der Säkularisation wurde die Englische Apotheke, die noch heute als Engelapotheke an der Münchner Perusastraße besteht, seit 1809 an bürgerliche Apotheker weiterverkauft.

Nachdem ein ministerielles Schreiben den genauen Standort der neuen Reichenhaller Apotheke festgelegt hatte – sie sollte sich im Zentrum des Kurgebiets, jedenfalls „nicht weiter als 50 mtr. von der Kurstraße entfernt“ befinden –, kaufte Leonhard Singer nach seinem Wegzug aus München am 28. Oktober 1901 die an der Bahnhofstraße gelegene Villa Traunfeld zum beachtlichen Preis von 88 000 Mark und ließ diese zusätzlich um einen Anbau erweitern. Einem heute noch vorhandenen Teckurplan ist zu entnehmen, wie auf diese Weise die für die neue Kronen-Apotheke notwendigen Räumlichkeiten geschaffen wurden: Im Anbau befanden sich die großzügige Offizin, ein dahinter liegendes Privat-Labor, ein für die Nachdienste benötigtes sogenanntes Jourzimmer, ein Gehilfenzimmer und ein Vorratsraum. In der bereits bestehenden Villa Traunfeld schloss sich Singers chemisch-mikroskopisches Laboratorium an, das hinter einem zur belebten Straßenseite hin gelegenen Cigarrenladen und einem Friseursalon den dafür erforderlichen Platz gefunden hatte.

Ein Abbild der noblen Eleganz

Geradezu ein Abbild der noblen Eleganz des Reichenhaller Badelebens vor dem Ersten Weltkrieg lässt die von einem Münchner Kunstschreiner geschaffene historische Einrichtung der Offizin erkennen. Bei den kostbaren Einlegearbeiten fällt unter anderem die etwas rätselhaftige Darstellung eines Adlers mit Krone auf. Möglicherweise wollte der offensichtlich in der Heraldik bewanderte Schöpfer dieser ungewöhnlichen Intarsie, bei der es sich um das Wappen Polens handelt, damit aber lediglich auf den Namen der Apotheke verweisen.

Die Vorzüge der am 22. April 1902 eröffneten Kronen-Apotheke hob auch der Reichenhaller „Grenzbote“ hervor. Sie sei „nach den neuesten Erfahrungen der Hygiene“ eingerichtet, was ganz besonders an Singers porzellanverkleidetem Laboratorium auffalle, wo „der Boden zum Abschweben bequem hergestellt und Alles aufs Sorgfältigste kanalisiert wurde“. Überhaupt habe bei der gesamten Apothekeneinrichtung „die praktische Verwertung aller modernen Hilfsmittel“ eine wichtige Rolle gespielt. So erfolge die Beleuchtung „durch Gasglühlicht“ und für die nötige Beheizung der Apotheke durch Bodenwärme sei ein „irischer Doppelkammerofen“ zuständig, „den man eher für einen Schmuckkasten denn einen Ofen halten könnte.“

Es ist gut vorstellbar, dass man die stilvolle neue Reichenhaller Apotheke nicht nur aufsuchte, um medizinisch notwendige Einkäufe zu erledigen. Möglicherweise galt sie beim mondänen Badepublikum jener Jahre schon bald als beliebter Ort der Begegnung, wenn es darum ging, sich über Reichenhaller Kurserfahrungen und -erfolge auszutauschen. Dazu kam, dass meist keine langen Wege zu bewältigen waren, um die Kronen-Apotheke zu erreichen; denn sie lag „beim Gradirhaus“, wie damals auch auf allen Apothekenetiketten zu lesen stand. (Es handelte sich damals noch um das alte Gradierhaus aus dem 18. Jahrhundert, das erst 1910 durch ein Freiluftinhalatorium ersetzt wurde.) Für die Beliebtheit der neu gegründeten Apotheke sprach aber sicher auch, dass sie sich wie selbstverständlich ins internationale Flair der Kurstadt fügte. Schon über dem Eingang



Die Materialkammer im Jahr 1952.



Das Labor der Kronen-Apotheke im Jahr 1952.



Döschen für Pfefferminzpastillen...



... und Salmiakpastillen.

prangte ein an die zahlreichen Gäste aus dem Zarenreich gerichteter russischer Gruß und Bezeichnungen wie „Pharmacie“, „Dispensary“ und „Farmacia“ finden sich noch heute an der Fassade der Apotheke. Dass Leonhard Singer, der Inhaber der Apotheke, darüber hinaus in der Lage war, seine aus den verschiedensten Ländern Europas kommenden Kunden mehrsprachig zu beraten und zu bedienen, dürfte der Attraktivität der Reichenhaller Kronen-Apotheke durchaus zugute gekommen sein.

Wie selbstverständlich internationales Flair

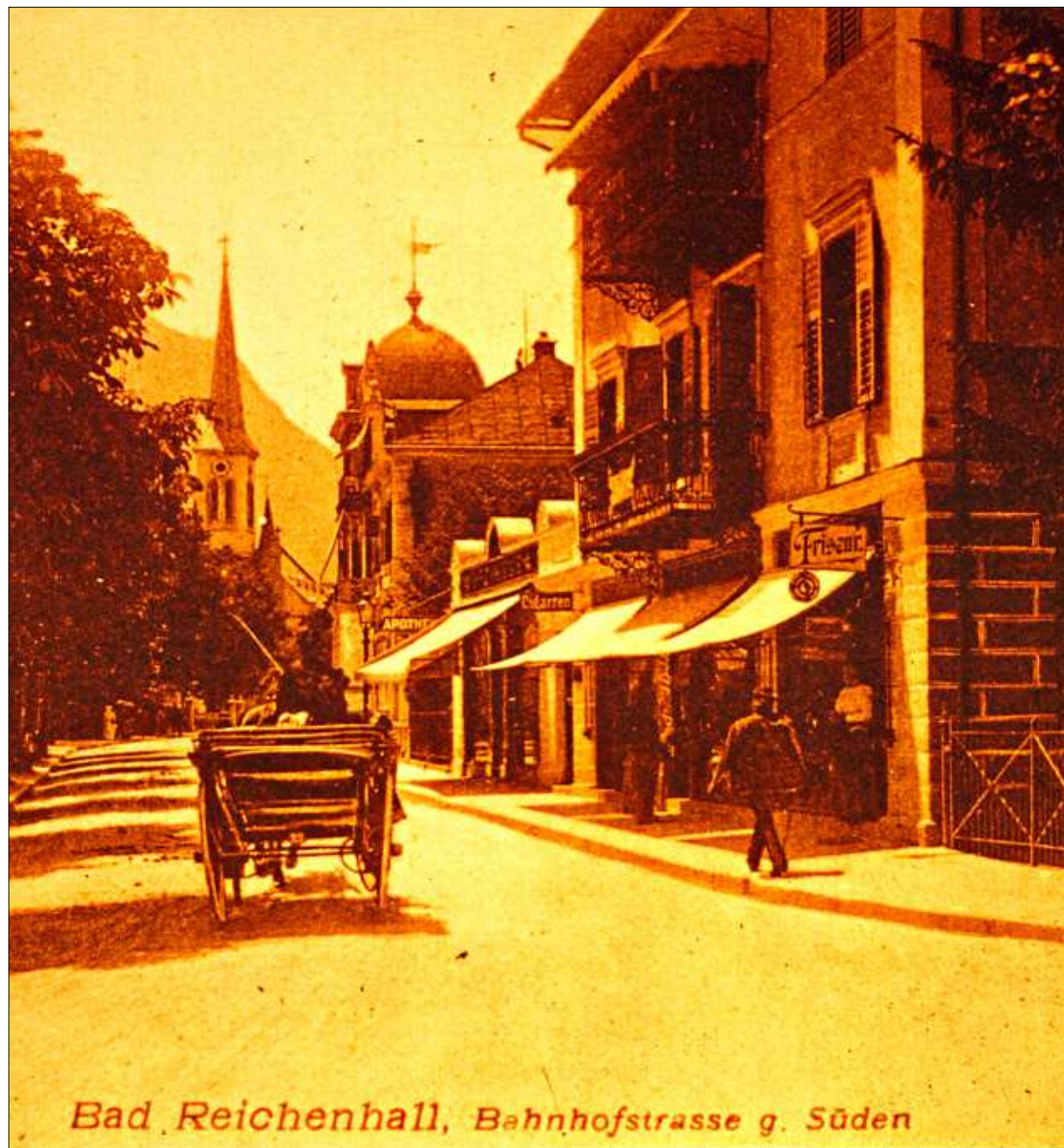
Auch wenn sich in späteren Jahren die industrielle Herstellung von Medikamenten durchsetzen sollte, so war zum damaligen Zeitpunkt nach wie vor die Kreativität des Apothekers gefragt, um den meist gehobenen Ansprüchen seiner Kundschaft gerecht zu werden. So etwa wies eine wiederholt im „Grenzboten“ veröffentlichte Annonce auf „Apotheker Singers Kraftwein“ hin, ein nach seiner eigenen Rezeptur gebrautes Gemisch aus Chinin, Fleischextrakt und altem Malagawein. Auf Singers Kräfte spendenden, im umfangreichen Arzneikeller seiner Apotheke gelagerten „China-Wein“ schwor man nicht nur im Kurort Reichenhall. Regen Zuspruch fand der Kraftwein, der rasche Hilfe bei Schwächezuständen, Blutarmut und Appetitlosigkeit versprach, auch im benachbarten Salzburg, wo er in der dortigen Salvator-Apotheke zu erhalten war. Ein Beispiel seines

pharmazeutisches Könnens ließ Singer aber auch bei der Anfertigung eines seinerzeit bei der Damenwelt Europas schon seit langem äußerst begehrten Schönheitsmittels erkennen: ein von der Schauspielerin Karoline Schulze-Kummerfeld (1745-1815) zum Erhalt ihres attraktiven Äußeren selbst kreiertes und nach ihr benanntes Gesichtswasser. Kurz vor ihrem Tod verriet die Schauspielerin – schon der junge Goethe schwärmte von ihr, als er sie auf der Bühne Leipzigs sah – der Weimarer Hofapotheke ihr Geheimrezept: ein Mixtur aus Kalkwasser, Rosenwasser, arabischem Gummi, Kampfer und Schwefelmilch, die man abends nach Art einer Gesichtsmaske auftrug.

Es ist anzunehmen, dass sich auch die Damen der Reichenhaller Kurgesellschaft ihres guten Aussehens zuliebe – es war noch die Zeit, als vornehme Blässe gefragt war – mit diesem von Apotheker Singer in liebevoller Akribie produziertem Schönheitsmittel reichlich eindeckten.

Den Verkauf eines ebenfalls von ihm hergestellten „Russischen Frostbalsams“ für die kalte Jahreszeit beendete allerdings der Ausbruch des Ersten Weltkriegs. Zumindest sah sich der Apotheker veranlasst, seine wärmende Salbe anders zu benennen; denn die Kriegssituation ließ nicht zu, den Namen des militärischen Gegners weiterhin zu verwenden.

Nach dem Tod Leonhard Singers im vorletzten Kriegsjahr 1917 sollte künftig eine ganze Apothekerdynastie die weiteren Geschicke der Kronen-Apotheke bestimmen. Apotheker Otto Rosa, der infolge des Ersten Weltkriegs seine Apotheke in Metz im nunmehr



Ansichtskarte von der Bahnhofstraße mit Apotheke im Jahr 1905.



Ein Foto aus dem Jahr 1950.



Zahnpulver war in diesem Döschen.

französischen Lothringen verloren hatte, übernahm zunächst als Pächter, wenig später als Eigentümer die Reichenhaller Kronen-Apotheke. Allerdings hatte der vierjährige Weltkrieg die Zeit des exklusiven Heilbads beendet; nach 1918 nahm die Stadt nur noch den Rang einer eher bescheidenen Sommerfrische ein. Das zahlungskräftige, oft aus aristokratischen und großbürgerlichen Kreisen stammende Badepublikum blieb aus; an seine Stelle trat eine vorwiegend mittelständische Gästeklientel. Doch nach wie vor erfreute sich die von Otto Rosa über vier Jahrzehnte geführte Apotheke inmitten des Kurviertels großer Beliebtheit.

Vom Ambiente fühlen sich Künstler angezogen

Im noblen Ambiente der Apotheke sah man sich in Reichenhalls Glanzzeit zurückversetzt, doch auch die Nähe zur Festspielstadt Salzburg mag eine Rolle gespielt haben. Besucher der 1920 gegründeten Festspiele, aber auch Künstler, die dort ihre Auftritte hatten, nahmen oft im benachbarten Reichenhall Logis. So fühlten sich in den 1920er und beginnenden 1930er Jahren illustre Kunden wie der Operettenkomponist Franz Lehár und der weltbekannte Tenor Richard Tauber vom eleganten Flair der Kronen-Apotheke angezogen. Gut vorstellbar, dass sich Letzterer, um seinen sängerischen Auftritten auf den Bühnen Salzburgs die nötige stimmliche Frische zu verleihen, in Otto Rosas Apotheke mit den von ihm angefertigten Lat-

schenkieferbonbons versorgte. Mit diesen als „Balsam für Hals und Stimme“ gepriesenen Bonbons, in denen sich Latschenkiefernöl mit Gummi arabicum verbindet, knüpfte Otto Rosa an die so erfolgreiche Tradition der Mackschen Latschenkiefernproduktion an. Matthias Mack, nicht nur Apotheker und Bürgermeister in Reichenhall, sondern zuvor auch Dozent für Chemie an der Gewerbeschule in Passau, hatte einst die Bedeutung der Latschenkiefer als Arzneipflanze entdeckt. Das aus ihr gewonnene Latschenkiefernöl sollte künftig zu einem wichtigen Erfolgsrezept verschiedenster Reichenhaller Kuranwendungen werden. Die Tradition im Sinne des Erfinders Otto Rosa setzte sich fort; denn die von ihm erstmals produzierten Latschengummibonbons – nach seiner Rezeptur angefertigt und inzwischen als „LAGUBO“ bezeichnet – sind nach wie vor im Handel erhältlich.

Die Wirtschaft in der noch jungen Bundesrepublik florierte und in Reichenhall stiegen die Gästezahlen wieder an, als Otto Rosas Sohn Egon und dessen Ehefrau Hermine im Jahr 1958 die Kronen-Apotheke übernahmen. Und dass ihr von Kindesbeinen an mit dem pharmazeutischen Betrieb vertrauter Sohn Peter 1979 in die Fußstapfen der Eltern trat, ergab sich fast als Selbstverständlichkeit. Auch wenn im Lauf der Jahrzehnte technische Neuerungen in der am Ende der 1940er Jahre durch einen weiteren Anbau vergrößerten Apotheke nicht ausblieben, so war es doch grundsätzlich ein Anliegen der Eigentümer, am historischen Interieur ihrer alteingesessenen Apotheke so wenig wie

möglich zu verändern und sie nicht, wie inzwischen vielfach üblich, mit Selbstbedienungsregalen der Monotonie moderner Supermärkte anzugleichen. Und so konnte sich die Apotheke tatsächlich den Charme der „guten, alten Zeit“ vor 1914 bewahren. Ein wahres Schmuckstück wie die noch aus den Anfangsjahren stammende Registrierkasse könnte einem Apothekenmuseum entnommen sein; aber auch der noch wie einst gekachelte Fußboden in der Offizin geht auf das Jahr 1902 zurück.

Es ist zu bedauern, dass die Kronen-Apotheke, die ein Stück glanzvoller Reichenhaller Vergangenheit lebendig werden lässt und auch schon für Film und Fernsehen eine stilvolle Kulisse bot, seit 2011 wirtschaftlich nicht mehr zu halten und damit der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich war.

Quellen: Stadtarchiv München: Meldebogen des Leonhard Singer Magistratsprotokoll vom 12.6.1901

Kgl. Staatsministerium des Innern: Schreiben vom 12.7.1901
 „Der Grenzbote“, 1902
 „100 Jahre Kronen-Apotheke am Kurpark in Bad Reichenhall“, „Reichenhaller Tagblatt“ 2002
 Lang, Johannes: Geschichte von Bad Reichenhall, 2009
 „Berühmte Bäder Bayerns, Bad Reichenhall“, TV-Beitrag BR 2002
 „Zwischen Spessart und Karwendel: Die Kronen-Apotheke“, TV-Beitrag BR 15.3.2008

„Heimatblätter“, Beilage zu „Reichenhaller Tagblatt“ und „Freilasings Anzeiger“, gegründet 1920 von Max Wiedemann, Druck und Verlag der „BGL-Medien und Druck GmbH & Co.KG, Bad Reichenhall.